

Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Preis 2.75 Pfennig. 30 mm Dr. ...
Anzeigen ...
Abbestellungen ...

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Sozial-Zeitungen eingetragen. Für an-
forderung eingehender Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Sozial-Zeitung“ gestattet.
Verantwortl. Schriftf. Hr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Hr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Hr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4009.

Nr. 424.

Halle, Dienstag, den 10. September.

1918.

Abgewiesene Teilangriffe der Gegner.

Feindliche Vorstöße bei Ypern und an der Straße Peronne—Cambrai abgeschlagen. — Artilleriekämpfe an der Ailette. — Französische Vorstöße zwischen Aisne und Vesle gescheitert.

Künftiger Bericht der Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. September. Amtlich.
Weltlicher Kriegsjahraprag.

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merxem
und nördlich von Ypern blieben kleinere Grabenklüfte in
seiner Hand.

Seitens der Straße Peronne—Cambrai legte der
Engländer seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich
gegen Gouvaucourt-Epene. Der Feind wurde abgewiesen.
Auch am Abend aus dem Walde von Hautcourt und südlich
der Straße Peronne—Cambrai erneut vorbereitende An-
griffe des Gegners scheiterten. Teilangriffe am Holnon-Walde
(südlich von Vermand) und an der Straße Ham—St.
Laventin.

Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat—Kanal zurück-
genommenen Vortruppen hätte gestern westlich der Linie
Eijning—Wenduil nur mit schwachen feindlichen Erkundungs-
abteilungen zugehört. Teilangriffe südlich der Dille, Weiler-
straße südlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne
nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder größere
Stärke an. Seitige bis zum Abend mehrfach wiederholte An-
griffe des Feindes scheiterten. Zwischenburgliche Grenadiere
zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.
Zwischen Aisne und Vesle wieder vier Vorstöße der
Franzosen ab. Eigene stoßartige Unternehmungen südlich
von Reims, südwestlich von Barroy (an der Lothringischen
Front) und am Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Große U-Boot-Taten.

500 Soldaten untergegangen. — Ein englischer
Kreuzer getroffen.

Berlin, 9. September. (Amtlich.) Unsere U-Boote
zerstörten im Sperrgebiet des Mittelmeeres

17 000 B.-K.-T.

Handelsflotten, darunter den beladenen englischen
„Munitionstransportdampfer „Marie Su-
zanne“ (3106 B.-K.-T.) im Ägäischen Meer; den franzö-
sischen Truppen-Transportdampfer „Bambou-
lès“ (4471 B.-K.-T.) auf der Höhe von Marcella nach dem
Ägäischen Meer u. den französischen Hilfsdampfer „Walfaz“
(1709 B.-K.-T.) auf dem Wege von Frankreich nach
Koschia. Mit diesem fünf nach feindlicher Zeitungsmitteilung
500 Soldaten untergegangen. Ein deutsches
U-Boot drang in den durch Sperren gesicherten Hafen
Stavros (Ägäis) ein und erzielte einen Torpedotreffer
auf einen englischen Kreuzer der „Timo-Klasse“, 5700
Tonnen. Trotz heftiger Gegenwehr gelang es dem U-Boot,
unverwundet den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Französische Ernährungsorgen.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Paris, 7. September. „Progres de Lvon“ meldet aus
Paris: In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer
interpellierte Comant über die Lebensmittellage
und beschwerte sich vor allem über das höchste Mehl, das
kurz vor dem Uebergang in die neue Ernte-Periode ver-
kauft wurde. Deputierter Deshayes verlangte die
Ermäßigung der Brotration. Pailant kritisierte die Weizen-
steuerung, die auf Spekulation zurückzuführen sei. Cadot
sagte, die Brotration für die Bergleute sei ungenügend.
Deris verlangte Vereinfachung der Höchstpreise für
Weizen. Journalist äußerte, die Hofverköstigung sei mangel-
haft, die Regierung müsse für Abhilfe sorgen.
Verwaltungsminister Boret erklärte, sobald in einer
programmierten Rede, man dürfe die Lage nicht nach
Einzelfällen beurteilen. Im kommenden Jahr wird das
Ernährungsproblem besonders schwierig werden. Ich
brauche deshalb unbedingt das Vertrauen des Parlaments.
Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung an,
die der Regierung das Vertrauen ausdrückt
und wünscht, daß sie die Produktion erhöhe und die Ver-
sorgung durch Befreiung der Einfuhr zu sichern
willing werde.

Die russischen Forderungen.

Berlin, 10. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die erste
Räte, die Russland an Deutschland als Entschädigung zahlen
wird, wird in den nächsten Tagen erwartet.

Der Streit um die austropolnische Lösung.

Berlin, 10. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die
österreichischen Maßnahmen, doch Deutschland in der austro-

polnischen Fragen zugunsten dieser Lösung Entgegenkommen
zeige, beruhen wie alle früheren ähnlichen Meldungen auf
Stimmungsrede. Tatsächlich denkt die deutsche Regierung
nicht daran, den österreichischen Standpunkt in der polnischen
Frage zu teilen.

Einlenken des rechten Flügels der Nationalliberalen?

Berlin, 10. September. (Eigene Drahtnachricht.)
Wie ich aus zuverlässiger politischer Quelle erfahre, ist ein
Abweichen des rechten Flügels der Nationalliberalen in
der Wahlrechtsfrage zu Gunsten der Regierungsvorlage
zunehmend zu erwarten. Die bisher gegenwärtigen National-
liberalen wollen das gleiche Wahlrecht mit den geforderten
Sicherungen bei einer Altersstimmeneinmischung.

Deutsche Pressevertreter in Wien.

Eine Rede des Grafen Burian.

W.B. Wien, 9. September. Am Empfangsabend, den
der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Con-
cordia“ heute zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter
der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte der Präsi-
dent des Vereines Dr. Ehrlich die Gäste, worauf der Minister
des Äußeren Graf Burian eine längere Ansprache an die
Erschienenen richtete, in der er besonders betonte, wie glän-
zend die Presse in beiden Ländern ihre Aufgabe unter den
schwierigsten Verhältnissen erfüllt habe und sagte, das
Bündnis mit Deutschland sei ein organischer Bestandteil un-
serer äußeren politischen Leben geworden. In seinen weite-
ren Ausführungen erwähnte Graf Burian der deutschen
Presse das Recht zur Kritik an österreichisch-ungarischen Dinge
an und auch umgekehrt der österreichisch-ungarischen Presse
und fuhr dann fort:

Die große Gefahr droht uns, aber wir kennen keine Ver-
zagtheit. Sie können sich hier überzeugen, daß wir denselben
wie in Deutschland

ohne Furcht und Hebermut aufrecht im
Verteidigungskampf

stehen, jede Verantwortung ablehnen für dessen uns vom
Feinde gänzlich nutzlos verdrückend aufgenutzene Ver-
längerung. Kein Teil kann bis zum Ende eines Krieges des
Ausganges sicher sein, aber es ist von keinem Teil zu er-
warten, daß er auf die

Möglichkeit des militärischen Erfolges
verzichtet.

Das eine jedoch ist sicher, daß es noch lauchbar viel Blut, un-
endliche Mengen kostbarer Güter unserer geliebten Erde
kosten müßte, bis das Ende durch das militärische Nieder-
liegen des Gegners erreicht müßte, wenn das überhaupt mög-
lich ist. Man frage sich, ob es veranwortet werden kann, um
einen solchen Preis Kriegsliebe erzwingen zu wollen, bei
denen das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne
auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jenes
Prinzips auch ohne Fortsetzung des

sänzlich zwecklos gewordenen Zerstörungs-
merkes

eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie unseren
Gegnern wiederholt angeboten wurde. Ich glaube, eine sorg-
fältige und aufrichtige Prüfung würde viele auf der anderen
Seite zu der Einsicht bringen, daß man dort vielfach für im-
aginäre Dinge kämpft.

Die Stellung der deutschen Batterien.

Karlsruhe, 10. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Den
„Wesler Nachrichten“ zufolge meldet der Reuter-Korrespon-
dent von der britischen Front: Man stellt fest, daß die feind-
lichen Batterien auf so weite Entfernung wie nur möglich
feuern, wodurch das genaue Sichten leidet, aber die Gefahr
des Verlustes seiner Geschütze vermindert wird.

Der deutsche Widerstand wächst.

Basel, 10. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Laut
„Wesler Nachrichten“ meldet der Saasener-Berichter von der
Front: Je mehr sich die Armeen Wangins der Hindenburg-
linie nähern, desto mehr nimmt der schon stark feindliche
Widerstand zu. Die Front steht noch vor, aber die Anstren-
gungen des Feindes sind gewaltig geworden. Die Franzosen
haben die Hindenburglinie erreicht, wo der deutsche Wider-
stand die äußerste Festigkeit angenommen hat. Das deutsche
Artilleriefeuer nimmt an Heftigkeit fortwährend zu. Die
Anstrengungen des Feindes sind außerordentlich.
(Siehe Denselben siehe auch Seite 3.)

Steigende Luftbeute.

Der gestrige Heeresbericht gab die Zahlen der Luftbeute
für den Monat August bekannt. Wiederum kann die große
Ueberlegenheit der deutschen Waffen in der Luft festgestellt
werden und erneut ist eine Steigerung der abgeschossenen
feindlichen Flugzeuge zu verzeichnen. Nach Abschluß des
vierten Kriegsjahres konnte von der Obersten Heeresleitung
festgestellt werden, daß unsere Feinde bis dahin insgesamt
5915 Flugzeuge verloren hatten, während der deutsche Ver-
lust in dem gleichen Zeitraum nur 1927 Apparate aus-
machte. In der gleichen Weisung konnte festgestellt werden,
daß der größte Teil der bisherigen deutschen Luftbeute in
dem vierten Kriegsjahr erzielt war, nämlich 3617. Der Ver-
lust an Fesselballonen betrug in dem ersten Jahr Kriegsjahres
auf feindlicher Seite 430, auf deutscher 163.

Keine Waffe ist in ihrer Bedeutung so schnell gestiegen
wie gerade die Luftwaffe. Das zeigen schon die ständig wach-
senden Massen der Apparate, die auf beiden Seiten zur Ver-
wendung kommen, das zeigen die auf beiden Seiten steigenden
Verlustzahlen. Werden doch jetzt in einem Monat so viel
feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht, wie zu Beginn des
Jahres 1917 etwa in 3 1/2 Monaten. Nicht nur ein Vergleich
der diesjährigen Ziffern mit denen des Vorjahres ergibt be-
deutende Steigerungen, auch innerhalb des Jahres 1918 er-
reicht sich ein rapides Anwachsen der Luftbeute. Ein jeder
weitere Kriegsmoat übertrifft an Umfang der Luftbeute
bedeutend seinen Vorgänger. So ist z. B. auch jetzt fest-
zustellen, daß in den drei ersten Monaten dieses Jahres mit
zusammen 629 abgeschossenen feindlichen Apparaten nicht
weniger wertvoll mehr Flugzeuge Opfer der tapferen deutschen
Flieger waren, wie im Monat August mit 656 Apparaten.
Die folgende Statistik zeigt am eindrucksvollsten die schnell
steigende Bedeutung der Luftwaffe im modernen Kriege.

In den bisher verstrichenen Monaten des Jahres 1918
ergeben sich folgende Abschlußziffern:

	Feindlicher Verlust Flugzeuge	Deutscher Verlust Fesselballone	Deutscher Verlust Flugzeuge	Deutscher Verlust Fesselballone
Januar	151	20	68	4
Februar	138	18	61	3
März	340	23	81	11
April	271	15	123	14
Mai	413	23	180	28
Juni	468	32	153	51
Juli	516	36	129	63
August	565	58	148	88
Zusammen:	2862	250	938	287

Nur einmal trat ein Rückschlag infolgedessen ein, als der
April eine geringere Beute brachte wie der März. Sonst
wurden in den letzten Monaten immer rund 50 feindliche
Apparate mehr abgeschossen wie in den jeweils vorangehen-
den vier Wochen. Aus der vorstehenden Zusammenstellung
ergibt sich, daß der feindliche Verlust an Flugzeugen in den
ersten acht Monaten mehr als dreimal so groß war wie die
deutsche Einbuße. Bei den Fesselballonen war der gegen-
seitige Verlust etwa gleich groß. Insgesamt haben
unsere Gegner seit Ausbruch des Krieges
6470 Apparate verloren. Nehmen wir, wie das die
Oberste Heeresleitung Ende Juli vorigen Jahres getan hat,
an, daß die Kosten, die sich inzwischen ganz bedeutend ge-
steigert haben dürften, für ein Flugzeug, einschließlich Bewe-
stung, Ausbildung und Ausrüstung, 75 000 Mark be-
tragen, so ergibt sich, daß unsere Feinde durch die deutschen
Luftkämpfe allein einen direkten Schaden von rund einer
halben Milliarde Mark erlitten.

Die gewaltigen deutschen Luftserfolge zeigen immer
wieder, daß die Ueberlegenheit in der Luft trotz der unferen
Gegnern zur Verfügung stehenden größeren Anzahl von Appa-
raten auf deutscher Seite ist. Unsere Feinde hoffen seit Jahr
und Tag, daß sie gerade auf diesem Gebiet zu einer Ueber-
legenheit kommen würden, die der deutschen Luftwaffe den
Garaus machen müßte. Sie haben sich auch hier getäuscht.
Ihre zahlreicheren abgeschossenen Apparate sind schnell
vermerkt. Wohl ist es einzelnen Geschwadern unserer
Gegner möglich, den deutschen Luftkämpfern zu durchbrechen
und über deutschen Städten des Südens und Westens zu er-
scheinen, doch sind solche Ausflüge bisher immer noch mit
großen Opfern verbunden gewesen, die derartige Unter-
nehmen auf die Dauer für Deutschlands Feinde recht kost-
spielig machen werden. Erst der gestrige Heeresbericht mel-
dete, daß von einem britischen Geschwader, das auf Mann-

Die Programmrede des Nachfolgers des verstorbenen Kaempf.

Obst. Justizrat Kempner über den deutschen Verteidigungsrieg. — Das nächste Ziel. — Gegen die Alldeutschen. — Die deutsche Kriegswirtschaft. — Für eine gerechte Steuererhebung.

Gestern Abend fand im kleinen Saal des Lehrereinsamtes in Berlin eine Wählerversammlung der organisierten Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei im 1. Berliner Reichstagswahlkreis statt, zur Aufstellung eines Reichstagskandidaten für die am 15. Oktober stattfindende Wahl, an Stelle des verstorbenen Präsidenten Dr. Kaempf. Nachdem der Vorsitzende, Justizrat Dr. Landau, die Versammlung eröffnet hatte, nahm Geheimrat Justizrat Dr. Cassel das Wort. Er wies sich gegen die Einwände, die gegen seine Kandidatur erhoben worden waren. Auf die Gründe, die ihn zur Ablehnung der Kandidatur demogen hätten, ging er nicht ein. Nach ihm sprach Geheimrat Justizrat Dr. Kempner, der neue Kandidat, den die Vertrauensmännerversammlung gewählt hat. Geheimrat Dr. Kempner führte folgendes aus:

„Wir führen einen Verteidigungsrieg. Es ist möglich, über die Ursachen des Krieges zu debattieren. Wir haben ihn und wir müssen unsere Ziele danach richten, doch wir einen Verteidigungsrieg führen. Wir müssen bereit sein, die gegen uns gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Das können wir nur dadurch, daß wir unsere Gegner davon überzeugen, daß wir kräftig genug sind, den Krieg durchzuführen und daß wir nicht über den Haufen zu gehen. Eine große Nation, wie die unsere, muß ihre Gesichtspunkte nach der Kultur und Gerechtigkeitsliebe bestimmen. Man will jetzt im fernöstlichen Ausland nicht glauben, daß wir einen Verteidigungsrieg führen. Wir können das deshalb nur durch die Tat beweisen. Es ist ein unangelegliches Verbrechen unserer Partei, daß sie die Reichstagswahlaktion angeht hat.“

„Wie ist es möglich, unseren Feinden beizubringen, daß wir einen Verteidigungsrieg führen? Es ist unsere Pflicht, gegen die Alldeutschen vorzugehen und sie zu entzünden, indem wir die „Schlagreden“ prägen, die sie für Deutschland verlangen. Der Vaterlandspartei habe ich schon einmal durch Freunde den Rat geben lassen, ihre Auflösung zu beschließen. Sie hat es nicht getan. Es wird aber eine Zeit kommen, in der sie das bitter bereuen wird.“

„Dem Gerücht, daß die Regierung dem Rat der Eroberungslustigen folge, kann nur dann ein Ende gemacht werden, daß“

zwischen Regierung und Parlament ein organisches Verhältnis geschaffen wird. Regierung und Volkswirtschaft müssen zusammenarbeiten und zusammenarbeiten. Dazu gehört auch, daß alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, einen Teil der Verantwortung übernehmen.“

„In einem Frieden, der eigentlich ein Waffenstillstand ist, kann uns nichts gelegen sein. Dieser Frieden muß ein Frieden der Versöhnung sein. Er muß getragen sein von dem Ziel, kulturelle Arbeit“

leisten zu wollen. Dazu gehört, daß man uns einen Platz an der Sonne gibt. Das Unmaß von Arbeitskraft, das dem deutschen Volk inne wohnt, muß sich betätigen können. Aber wir müssen auch den anderen einen gleichen Platz gönnen.“

„So wenig wir zur Bedingung gemacht haben, es könne nicht über den Frieden verhandelt werden, wenn nicht alle Kolonien herausgegeben würden, so wenig können unsere Feinde von uns verlangen, daß wir Belgien und das besetzte Frankreich räumen, bevor zu Verhandlungen geschritten worden ist. Wir wollen Bedingungen nicht für einen neuen Kriegslaf, sondern“

„für einen gerechten Versöhnungsfrieden. Ich war von Anfang an der Meinung, daß die Kriegswirtschaft nicht richtig sei. Jetzt kann aber eine Regelung nicht ohne große Verwirrung des gesamten augenblicklichen Wirtschaftslebens erfolgen. Für das Deutsche Reich eignet sich schwerlich eine Organisation, deren Mitglieder wenig oder nichts von der Sache verstehen. Ich glaube, der Reichstag wird in den Kommissionen mit größter Aufmerksamkeit“

„die einzelnen Kriegsgesellschaftlichen Stütz für sich vornehmen müssen. Eine Verstaatlichung des Wirtschaftslebens nach dem Siege wäre ein großes Unglück. Die Möglichkeit unseres Volkes verlangt noch individueller Betätigung. Im übrigen sehe ich sehr scharf auf dem Boden der Hamburger Resolution. Unsere Partei sollte als erste gegen die Bevormundung Front machen.“

„Dem inneren Frieden sind die Wege geebnet. Unsere Arbeiter brauchen uns ebenso wie die Bauern zum Wiederaufblühen unseres Handels hier und im Ausland und für die Kultur. Die Arbeiter sollen ihr freies Konstitutionsrecht haben, aber unter der Bedingung, daß sie die Einhaltung dieser Koalition verbürgen.“

„Der Mittelstand steht einer Teuerung, wie der augenblicklichen, am bedürftigsten gegenüber. Es ist gar nicht wahr, daß das Verhältnis der Mieter zu den Hausbesitzern eine prinzipielle Frage darstellt. Es muß sowohl den Mietern wie den Hausbesitzern geholfen werden.“

„Mein erstes Prinzip nach dem Kriege dieser Art ist, daß die Nation, mit ihrer Milliardenschuld, zum Teil ohne Arbeitsplätze, ihrer Vertriebsmittel nicht bedürftig werden darf. Eine Aufgabe unserer Partei wird es sein, darüber nachzudenken, wie es möglich ist, eine Steuererleichterung zu schaffen, die es möglich macht, daß Reich, Staat und Gemeinden nebeneinander bestehen können, und Handel und Wandel sich freiwillig entwickeln.“

Nach einer Diskussion schritt die Versammlung zur Abstimmung. Geheimrat Dr. Kempner erhielt 108 Stimmen, Staatssekretär a. D. Dernburg 90 Stimmen.

zweitung der von der Entente ausgearbeiteten ehemaligen Bundesgenossen zutage tritt. In dem Briefe heißt es u. a.: „Es gibt keine Worte, um die moralische Qual zu beschreiben, welche wir in Paris ertragen mußten. Der Haß und die Verachtung alles Russischen wird täglich durch die Regierung und durch die verläufliche Presse ausgepöbelt. Alle Russen sind zugrunde gerichtet. Viele hungern. Es ist unmöglich, eine Arbeit zu finden, nicht einmal auf den Werken. Alle übrigen „offiziellen“ Kriegsgesandten erhalten Unterkunft und Nahrung, nur den Russen gibt man nichts. Der Verkehr mit Rußland ist nicht gestattet, damit man dort nicht die empfindliche Wahrheit erahnt. Wir warnen alle jene Mitbürger, welche sich noch nicht davon überzeugt haben, daß die Entente nur das russische Fleisch und Blut braucht. Die russische Seele ist ihr verhaßt. Nicht retten wollen sie Rußland, sondern ihm das letzte Blut auslaufen.“

So also steht die Danbarkeit der französischen Nation gegenüber dem russischen Volk, das in erster Linie für Frankreichs Interessen bluten mußte, dessen Hilfe und Aufopferung Frankreich nur Unterzang bewahrt hat. Ein solches Beispiel wiederholt auch anderen Völkern, die ihre Saat für die Entente zu Markte tragen!

Italiens Nationalitätenpolitik.

WTB. Bern 9. September. Die Mailänder Blätter veröffentlichen eine gewundene Stammtafel über den gestrigen Ministerrat. Wie in wohlinformierten parlamentarischen Kreisen verfaßt wird, sei dabei eine Einigung über die Nationalitätenpolitik erzielt worden. Nach der Kammereröffnung, vielleicht schon vorher, werde eine öffentliche Bekanntmachung über die Abereinstimmung der italienischen Kriegspolitik mit der der Alliierten erfolgen. „Corriere della Sera“ zufolge verbietet die Jenur jeden Kommentar zu der Nachricht.

Die neue Kabinettsbildung in Polen.

Warschau, 9. September. „Kurjer Warszawski“ meldet: Wie wir hören, hat der Regent für den früheren Premierminister Kuczerzewski die Bildung des neuen Kabinetts unter seinem Vorhitz angetragen. Kuczerzewski hat einen Entschluß noch nicht gefaßt.

Derdeutsch-ukrainische Warenauustausch.

Kiew, 7. September. Der Minister für Handel und Industrie erklärte Pressevertretern, daß die Verhandlungen mit den Zentralmächten nicht einen Handelsvertrag, sondern nur eine Regelung des schon bestehenden begrenzten und kontingierten Warenauustausches für ein weiteres Jahr vorsehen. Mit Rußland wurde ebenfalls über ein Handelsabkommen für ein Jahr verhandelt. Die Frage nach einem Zollbund werde gar nicht erörtert.

Eine russische Stimme zum Abschluß der Verträge.

Moskau, 7. September. Die „Wschestnija Zwesdija“ schreibt in einem Leitartikel zum Zufolgevertrage: Die Reichsdiplomatie hat einen ungeheuren Sieg davongetragen. Durch den neuen Vertrag mit Deutschland erhalten wir sehr wichtige Konzessionen. Wir haben ein

Territorium zurückzufahren, welches vielmehr größer ist als Elsaß-Lothringen. Unter außerst günstigen Bedingungen lösen wir alle unsere Geldverpflichtungen ein. Diesen Sieg verdanken wir der Festigung der Republik. Der Vertrag erkennt die Nationalisierung der deutschen Unternehmungen in Rußland an, annulliert unsere Anleihen und befreit uns von der Zahlung irgendwelcher Verluste, welche die deutschen Reichsangehörigen während des Krieges und der Revolution erlitten haben. Für alles dieses zahlen wir nur fünf Milliarden Mark, eine kleine Summe gegenüber unserem Jahresbudget von 150 Milliarden. Die 5 Milliarden sind keineswegs Kontribution, sondern bloß eine Auslösung der deutschen Industrieunternehmungen und unserer Anleihen zu einem vorübergehenden Preise. Durch den Vertrag wird der Weg zu einem Warenauustausch zwischen beiden Staaten geöffnet, außerdem öffnet er uns den Weg zum baltischen Meer. Die Schwarzmeerflotte wird zurückgeführt und zwischen Rußland und der Ukraine geteilt. Deutschland verpfändet sich, keinerlei separatistische Bestrebungen in Rußland zuzulassen und von sogenannten Selbstbestimmungen abzusehen. Die deutsche Offensive nach dem Osten ist zu Ende, es beginnt das Zurückweichen. Wir erhalten Getreide, Kohlen und Naphta. Wir bekommen die Hände frei zum Kampfe mit den Engländern, Tschechen und Japanern. Unsere Wirtschaftspolitik erhält Bewegungsfreiheit. Der neue Vertrag zeigt, daß der Augenblick der größten Schwäche der Revolution vorüber ist.

Südafrika meldet sein Recht auf Selbstbestimmung an.

Das Zentralkomitee der Nationalen Partei der vier südafrikanischen Provinzen hat kürzlich folgenden Beschluß an die „Times“ gehandelt:

„Die Konferenz des Zentralkomitees der Nationalen Partei der vier südafrikanischen Provinzen ist sich des ernsthaften Wunsches nach Unabhängigkeit bewußt. Sie hat von den öffentlich verkündigten Kriegsziele der Entente und der Vereinigten Staaten, die hauptsächlich von Lloyd George und Wilson ausgeprochen worden, Kenntnis genommen. Diesen Kriegsziele entsprechend, müssen alle Verletzungen der Freiheit und der Rechte der Völker gutgemacht werden. Allen Nationalitäten muß das Recht gegeben werden, über ihr eigenes Geschick zu bestimmen, und man darf kein Volk mehr zwingen, unter einer Herrschaft zu leben, die ihm nicht mehr paßt. Da wir überzeugt sind, daß diese Ziele mit den Grundätzen von Recht und Gerechtigkeit übereinstimmen, bekennen wir unsere begeisterte Zustimmung. Wir verlangen, daß diese Grundätze auf Südafrika angewendet werden. Die Konferenz beschließt darum, die nationalen Parteien zu veranlassen, die nötigen Schritte zu tun, damit auf gleichmäßigem Wege die Anwendung dieses Grundgesetzes des Rechts und der Freiheit auf Südafrika gesichert wird.“

Folgerichtig schreibt dann hierzu der „Nieuwe Courant“ vom 28. August:

„Des ist echt afrikanische und altholländische Eigenart, so wie diese Leute in Bloemfontein es getan haben, gerade heraus zu lauten: Wir sind mit den Herren Wilson und Lloyd George vollkommen eins. Auch wir finden, daß Selbstbestimmung ein prächtiger Grundatz ist. Darum, Wilson

heim vorlieb, fünf Apparate abgeschossen wurden. Mehrfache Nachrichten konnten wir in den letzten Monaten oftmals lesen. Unsere tapferen Krieger an der Front wie in den heimatischen Grenzprovinzen werden auch ferner dafür sorgen, daß ein jeder Angriff auf deutsche Städte für unsere Gegner mit einem Risiko verbunden bleibt, das die Schäden nicht aufwiegt, die bisher erschreckendweise nur von den Feinden erzielt wurden. Was unsere Krieger sonst noch an Verdiensten für sich beanspruchen können, ist von den Obersten Heeresleitung oft anerkannt worden. Unsere Luftwaffe ist ein besonderer Stolz des deutschen Volkes. Die glanzvollen deutschen Erfolge zeigen schließlich, daß wir auch auf diesem Gebiete der Entwicklung der Zukunft mit Ruhe entgegensehen können.“

Kaiserbesuch in Essen.

Essen, 9. September. Der Kaiser traf heute nachmittag zum Besuch auf dem Hügel ein, wo er von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Im Gefolge des Kaisers befanden sich auch Kriegsminister General der Artillerie o. Stein. Der Kaiser fuhr hierauf in Begleitung von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zur Besichtigung der Gießhütte. Hier wurden im Hauptwerkstattengebäude an Hand von Karten und Plänen zunächst von Herrn von Bohlen eingehende Erklärungen eingehört, wobei die zuständigen Direktoren dem Kaiser als Führer dienten. Der Kaiser gab wiederholt sein lebhaftes Interesse an dem, was er sah und hörte, kund. Mehrfach nahm der Kaiser Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten.

Ein Torpedoboot gegen 9 italienische Flugzeuge.

WTB. Wien, 10. September. Dem Kriegspressewartes Marineaktion wird amtlich bekannt: Am 4. September mittags wurde das Torpedoboot 88, Kommandant Vizeleutnant Gargallo, das zwei kleine Minenboote hatte, etwa 20 Seemeilen von Madaba von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die zwar als Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Majchinengepöhl unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedobootzerstörer, Typ Dora, in Sicht. Torpedoboot 88 wurde lediglich den Sidbürt gegen den aufstauenden Feind, um den ungedeckten Minenbootschuten Gelegenheit zu geben, unter die Küste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedobootzerstörer wendeten trotz überlegener eigener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Sidbürt. Es entstand ein heftiges Feuergefecht mit 3000 Schüssen als Resultat blieben sechs als im Nordwesten noch drei italienische Torpedobootzerstörer vom Typ Adromio in Sicht kamen und die Übermacht auf mehr als das Dreifache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgekommen zu werden, gegen Madaba, wo es nach 15 Minuten Geschütz, während dessen wiederholt feindliche Flugzeuge einstriften, ohne Beschädigungen oder Verlust einzufliel. Die Minenboote konnten dank der Aufopferung des Torpedobootes 88 ungehindert den Hafen erreichen. Es bliebt abzumachen, in welcher Weise die italienische Verichterstattung diese Mission — fünf kühnere an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedobootzerstörer gegen ein überzählig-unangarliches Torpedoboot — umsetzen wird.

Unsere U-Boot-Tätigkeit an Amerikas Küsten.

Aus amerikanischen Blättern geht laut „Wash. Zig.“ hervor, daß die Küstenschiffahrt auf der atlantischen Seite Nordamerikas durch deutsche U-Boote dauernd beeinträchtigt wird.

Deutsches Feuer auf Aeras und Hazebrouk.

Dem „Wol. Anz.“ zufolge waren in den letzten Tagen die Städtegebiete von Aeras und Hazebrouk heftigstem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt.

Ein englischer Kardinal für Annexionen.

Nach einer Neutermelbung warnte Kardinal Bourne in einer Ansprache, die er gestern in London hielt, entschieden vor dem Panjassismus. Er sagte, die Engländer dürften sich nicht durch eine Formel wie „Keine Entschädigungen und keine Annexionen“ fortziehen lassen, da es vorkommen könne, daß die Gerechtigkeit Entschädigungen und Annexionen verlange, daß ein Friede ohne Gerechtigkeit ein Friede ohne Dauer sein würde, den zu beschließen nicht der Mühe wert wäre. Der Kardinal drückte sich nun hypothetisch aus, aber in seinem Sinne fordert offenbar die „Gerechtigkeit“, daß England, Frankreich und Italien annectieren.

Wilson kommt!

Wie die „Daily News“ meldet, hat Präsident Wilson an einen angesehenen Bürger von Rochester, der ihn gefragt hatte, ob er nach Europa käme, geschrieben, daß er in nicht ferner Zeit in besonderer Mission nach England und Frankreich reisen werde. Die „Times“ schreiben zu bemerken Gegenstand: „Wir erfahren, daß die englische Regierung noch keine amtliche Mitteilung über das Datum des Besuchs erhalten hat, den der Präsident England und Frankreich abzustatten gedenkt; aber wenn sie die Pläne des Präsidenten erfahren hat, wird ihn die herzlichste Aufnahme erwarten.“

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im August 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 51 Männer, 24 Frauen und 20 Kinder, und verlegt: 97 Männer, 81 Frauen und 30 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 36 Monate, insgesamt 5839 feindliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Beschlößen Frankreichs geworden.

Frankreichs Dank an Rußland.

Die „Wschestnija“ vom 14. August bringen einen Brief zweier Russen aus Frankreich, in welchem die ganze Ver-